

Dauerhaft und doch flexibel – ÜBS-Förderung mit unterschiedlichen Schwerpunkten



MARTIN PFEIFER
Gutachter im Projekt- und
Planungsbüro Bodensee,
Konstanz



**CHRISTIANE
KÖHLMANN-ECKEL**
Wiss. Mitarbeiterin im
Arbeitsbereich »Überbetrieb-
liche Berufsbildungsstätten«
im BIBB

Überbetriebliche Berufsbildungsstätten unterstützen Ausbildungsbetriebe bei der betrieblichen Ausbildung durch ergänzende Lehrgänge und ermöglichen darüber hinaus auch Fort- und Weiterbildung. Seit dem Jahr 1973 stellt das BMBF Fördergelder für die Ausstattung und Modernisierung der Infrastruktur dieser Einrichtungen zur Verfügung. Damit und durch eine hohe Flexibilität in der Ausgestaltung bedarfsorientierter Qualifizierungsangebote entwickelten sich die ÜBS kontinuierlich fort. Der Beitrag stellt die Wandelbarkeit dieses Lernorts vor. Ausgehend vom allgemeinen Bildungsauftrag werden die Entwicklungen anhand spezieller Förderprogramme nachgezeichnet und Zukunftschancen der Bildungsstätten diskutiert.

ÜBS – Lernort mit besonderen Aufgaben

Überbetriebliche Berufsbildungsstätten (ÜBS) – als Lernort der beruflichen Bildung – vermitteln Ausbildungsinhalte, die in kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) nicht oder nicht vollständig abgedeckt werden. Dies kommt insbesondere dann in Betracht, wenn Betriebe technische Entwicklungen noch nicht in allen Bereichen nachvollzogen haben oder fachpraktische Inhalte aufgrund ihrer Spezialisierung nicht in gänzlichem Umfang abdecken. In der Ausbildung industrieller Berufe übernehmen ÜBS oftmals ergänzend dazu für KMU die fachpraktische Grundausbildung, die in Großbetrieben üblicherweise in betriebs-eigenen Lehrwerkstätten durchgeführt wird. Während im Handwerk nach erfolgtem Kammerbeschluss der Besuch der einheitlichen überbetrieblichen Lehrlingsunterweisungen (ÜLU) verpflichtend ist, ist das Bildungsangebot im Bereich der Industrie unter Bezug auf die Ausbildungsordnung frei konfigurierbar und somit oftmals auch auf regionale oder firmenspezifische Anforderungen angepasst. ÜBS sind insbesondere in Berufen mit einer hohen Dynamik und einer uneinheitlichen Marktdurchdringung neuer Technologien von Bedeutung. So verfügt beispielsweise nicht jeder Schreiner- oder Tischler-Betrieb über einen Laser zum Schneiden und Gravieren für Einlegearbeiten oder Beschriftungen im Einsatz und nicht jede/-r Bäcker/-in besitzt schon einen 3-D-Drucker zur Herstellung von Formen für z.B. Pralinen. Auch unterscheiden sich die Schwerpunktsetzungen der Betriebe deutlich: In der einen Kfz-Werkstatt sind E-Mobilität und alternative Antriebsformen bereits Alltag, in der anderen noch nicht.

Entwicklung der ÜBS-Förderung

Mit dem Erlass des Berufsbildungsgesetzes 1969 und den damit verbundenen Bemühungen zur Reform des Berufsbildungssystems wurde im Jahr 1970 das »Aktionsprogramm Berufliche Bildung« beschlossen und damit auch der Kapazitätsaufbau von ÜBS. Die Steigerung des überbetrieblichen Ausbildungsplatzangebots sollte Mängel in der betrieblichen Ausbildung ausgleichen und die Berufsgrundbildung fördern. Gleichzeitig galt es, das regionale Angebot an Ausbildungsplätzen zu verbessern und die Vielfalt zu erhöhen. Weiterführend sollte durch die Schaffung überbetrieblicher Ausbildungsangebote sichergestellt werden, dass eine fachliche Spezialisierung erfolgt und auch in den Regionen ein entsprechendes Angebot an Weiterbildungsplätzen vorgehalten wird (vgl. KATH 1995, S. 15). Um diese Ziele zu erreichen, wurde 1973 mit der Förderung der ÜBS begonnen. Bundesweit gab es zu dieser Zeit 44 Einrichtungen mit 2.590 Ausbildungsplätzen in der Industrie und 592 ÜBS mit 22.694 Ausbildungsplätzen im Handwerk (vgl. DYBOWSKI/RUDOLPH 1974, S. 55). Die Investitionsförderung diente dem sukzessiven Auf- und Ausbau der Infrastruktur. 1978 hat das BIBB den Auftrag zur Förderung vom Bundesbildungsministerium übernommen. Eine große Förderperiode von ÜBS begann Anfang der 1990er-Jahre infolge der Wiedervereinigung. Die in der DDR betriebenen großen Lehrwerkstätten der Betriebskombinate wurden aufgelöst und bestehende Wirtschafts- und Unternehmensstrukturen brachen weg. Es bestand die Herausforderung, die Diskrepanz zwischen Ausbildungsplatznachfrage und -angebot auszugleichen. So wurden u. a. durch gezielte Förderung seitens des Bundes Mittel

zum Ausbau und zur Errichtung von ÜBS in den neuen Bundesländern zur Verfügung gestellt (vgl. weiterführend FRANKE/KÖHLMANN-ECKEL 2015).

Nach § 90 Abs. 3 Nr. 2 BBiG hat das BIBB die Aufgabe, die Förderung der ÜBS durchzuführen und die Planung, Errichtung und Weiterentwicklung dieser Einrichtungen zu unterstützen. Dies erfolgt auf Basis gemeinsamer Richtlinien des BMBF und BMWi (vgl. BMBF/BMWi 2015). Das BIBB fördert im Auftrag des BMBF investive Vorhaben im Bereich der beruflichen Erstausbildung; im Bereich der beruflichen Fort- und Weiterbildung fördert das Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA) im Auftrag des BMWi. Gegenstände der Förderung der bisher ca. 1.000 geförderten ÜBS (vgl. EKERT u. a. 2009) sind die für die Umsetzung der Lehrgänge erforderliche Ausstattung, der Bau der Lehrgebäude (sowohl Neubau als auch bauliche Modernisierung bestehender Gebäude) und die Weiterentwicklung von ÜBS zu Kompetenzzentren. In den vergangenen zwei Jahrzehnten konnten die ÜBS neben der Erfüllung ihres allgemeinen Bildungsauftrags auch durch ergänzende Förderprogramme Impulse für die Weiterentwicklung der Einrichtungen und des Angebots setzen. Zwischen eigenen Entwicklungen, etwa durch Spezialisierung in einzelnen Fachbereichen und politischen Setzungen – z. B. durch Förderprogramme –, hat sich nun ein vielseitiges Bildungsangebot etabliert (vgl. KÖHLMANN-ECKEL 2015).

Ergänzende Förderprogramme in ÜBS

Förderung der Weiterentwicklung von ÜBS zu Kompetenzzentren

Demografischer Wandel, wirtschaftlicher Strukturwandel und das Voranschreiten der IuK-Technologien sind nur einige der bedeutenden Entwicklungen der 1990er-Jahre mit Auswirkungen auf die überbetriebliche Bildung. So ließ sich vor allem in der Entwicklung der Berufsbilder erkennen, dass die Integration von Dienstleistungsfunktionen wie etwa Kundenorientierung, Beratung oder Service eine zunehmend größere Bedeutung erhielt. Für die ÜBS bedeutete dies, dass die Kultur der Dienstleistung in den Kursen zu verankern war und darüber hinaus auch als Leitbild der Institution selbst gelebt werden musste. Diese Entwicklung wurde begleitet durch ein Aufweichen von Branchengrenzen einerseits und eine stärkere Berücksichtigung betriebspezifischer Anforderungen durch die ÜBS andererseits. Dies veranlasste den Bund, 1998 einen Ideenwettbewerb unter dem Motto »Weiterentwicklung der Überbetrieblichen Berufsbildungsstätten und Technologietransferzentren zu Kompetenzzentren« auszurufen. Mit dem Wettbewerb sollten Vorschläge und Ideen eingebracht werden, wie die zukünftige Entwicklung der ÜBS beurteilt

wird und welche Lösungen für diesen Entwicklungsprozess angestrebt werden. Dieser Wettbewerb legte den Grundstein für die dann seit 2001 durchgeführte und bis heute andauernde Förderung der Weiterentwicklung einzelner ÜBS zu Kompetenzzentren. Im Kern dieser Förderung steht die Anschubfinanzierung für einen Organisationsentwicklungsprozess, in dem sich eine als Kompetenzzentrum tätige ÜBS unter Bezug auf einen fachlichen Schwerpunkt als kundenorientierter Bildungsdienstleister weiterentwickelt und eine Leuchtturmfunktion für andere ÜBS übernimmt. Dieser Entwicklungsprozess erfolgt in neun sogenannten Handlungsfeldern (vgl. KIELWEIN 2005, S. 61):

1. Handlungsorientierte Lehr- und Lernarrangements
2. Kooperation und Netzwerkbildung
3. Wissensmanagement
4. Qualitätsmanagement
5. Organisations- und Personalentwicklung
6. Marketing
7. Monitoring
8. Betriebsberatung; Technologietransfer
9. Transfer und Nachhaltigkeit

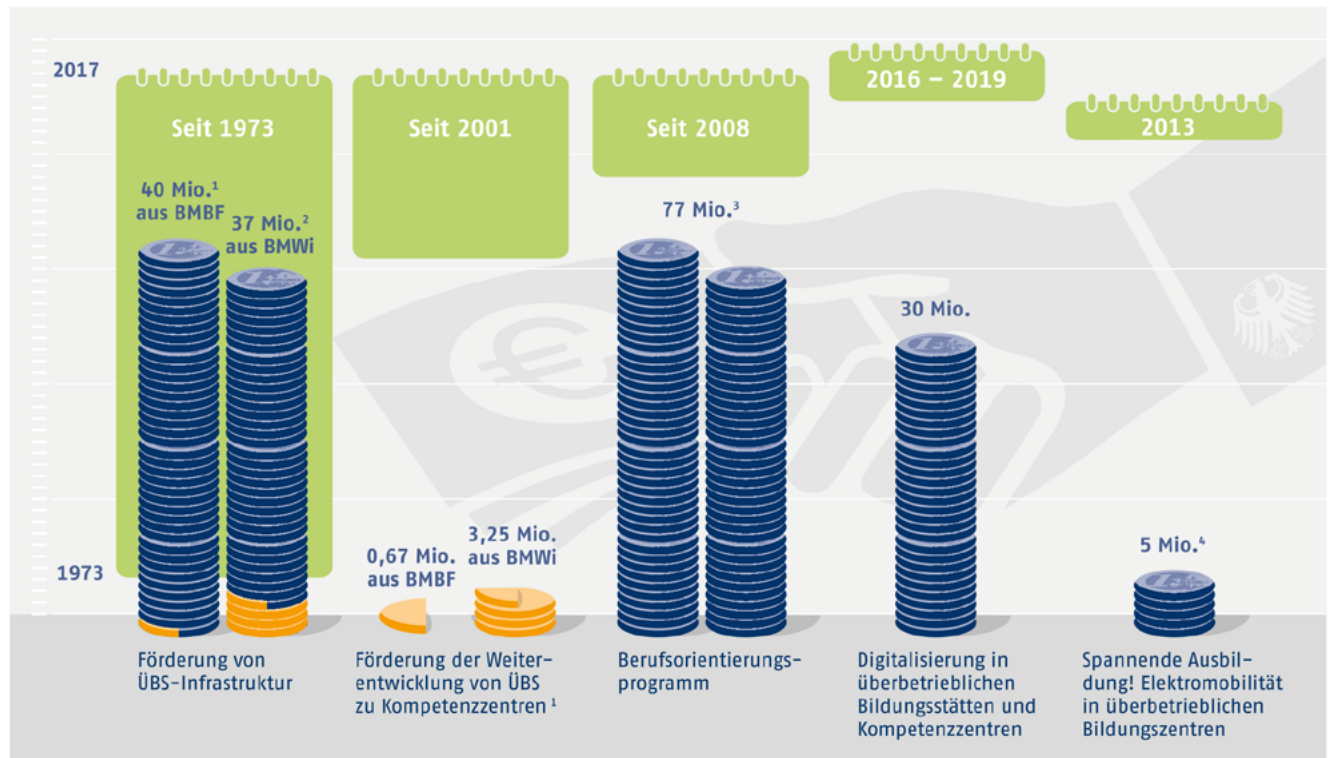
Bis heute haben ca. 55 ÜBS diesen Weiterentwicklungsprozess abgeschlossen. Weitere befinden sich in der Aufbauphase.

Berufsorientierungsprogramm (BOP)

Die Ausbildungsmarktlage in den 2000er-Jahren führte dazu, dass viele Jugendliche in das sogenannte Übergangssystem mündeten, das sich dadurch stetig verfestigte. Maßnahmen zur Berufsorientierung gewannen infolgedessen an Bedeutung (vgl. BMBF 2007). Durch gezielte Information sollten Kenntnisse zu Berufsinhalten verbessert werden. Zudem erhoffte man sich durch eine besser vorbereitete Berufs- und Ausbildungsplatzwahl eine Verringerung der Zahl vorzeitig gelöster Ausbildungsverträge. Um dieses Ziel zu erreichen, wählte die Politik die ÜBS als Durchführungsort der Berufsorientierung, nicht zuletzt, da diese über Ausbildungswerkstätten verfügten, die es ermöglichten, die Berufe adäquat zu präsentieren. So wurde 2008 die »Förderung der Berufsorientierung in überbetrieblichen und vergleichbaren Berufsbildungsstätten« begonnen, die bis heute andauert (vgl. KUNERT/KIRST in diesem Heft). Ziel war es, die Jugendarbeitslosigkeit zu senken und unversorgte Ausbildungsbewerber/-innen, die sich im Übergangssystem befanden, in der Berufswahl zu unterstützen. Aufgrund der Positionierung zwischen Schule und Wirtschaft, der Praxisnähe und der multifunktionalen Ausrichtung, der Ausstattung und des Lehrpersonals schienen ÜBS und vergleichbare Einrichtungen in besonderer Weise geeignet, diese Aufgabe wahrzunehmen (vgl. BMBF 2008).

Abbildung

ÜBS-Förderung – Fördervolumen 2017 und Laufzeit



¹ vgl. KURZ u. a. 2018, S. 296f.; ² BMBF 2018, S. 123; ³ BMBF 2018, S. 115; ⁴ vgl. KÖHLMANN-ECKEL u. a. 2014, S. 422

Elektromobilität und Digitalisierung

Eine weitere Aufgabe erhielten die ÜBS 2013: Um Deutschland als Leitanbieter in der Elektromobilität zu etablieren, war es das Ziel der Bundesregierung, bis 2020 eine Million Elektrofahrzeuge auf die Straße zu bringen. Um dies zu erreichen, sollte gleichzeitig in die Qualifizierung der (zukünftigen) Fachkräfte investiert werden. Auszubildende und Auszubildende der Kraftfahrzeugtechnik, der Elektro- und Informationstechnik oder der Zweiradmechatronik sollten in ÜBS gezielt auf diese Herausforderung vorbereitet werden. Unterstützt durch das BMBF wurde 2013 mit dem Förderprogramm »Spannende Ausbildung! Elektromobilität in überbetrieblichen Bildungszentren« durch den Erwerb entsprechender Ausstattung zur Umsetzung von relevanten überbetrieblichen Lehrgängen beigetragen. Die Neuordnung z. B. der kraftfahrzeugtechnischen Ausbildungsberufe erfolgte unter Bezug auf die Elektromobilität ebenfalls 2013.

Neben der Elektromobilität begann in den vergangenen Jahren unter dem Schlagwort Industrie 4.0 eine intensive Debatte um die Auswirkungen des technologischen Wandels und der Digitalisierung in Produktion und den Dienstleistungen. KMU spüren die Konsequenzen dieser Entwicklung anders als Großunternehmen, da hier Produktionsprozesse anders dimensioniert sind und neue Ge-

schäftsprozesse verändertes Verhalten nach sich ziehen. Es zeichnet sich ab, dass durch die Digitalisierung eine Veränderung sowohl der Arbeits- als auch der Lernwelt erfolgen wird. Vor diesem Hintergrund initiierte das BMBF 2016 das aktuell laufende Sonderprogramm »Digitalisierung in ÜBS und Kompetenzzentren«, durch das ÜBS in die Lage versetzt werden sollen, technologische Entwicklungsprozesse für die KMU zu unterstützen und die Auszubildenden auf die hierfür erforderlichen Arbeitsprozesse vorzubereiten (vgl. SCHREIER 2017).

Zwischen Kontinuität und Wandel – Perspektiven der ÜBS als dritter Lernort

Unabhängig davon, ob es sich um regelmäßig durchgeführte Förderungen oder ergänzende spezielle Programme handelt, investiert der Bund beachtliche Mittel zur Stärkung der ÜBS (vgl. Abb.).

Sie sind wesentlicher Teil einer Infrastrukturförderung im Bereich der beruflichen Aus-, Fort- und Weiterbildung und eine wichtige Grundlage dafür, dass ÜBS als lernende Organisationen mit dem gesellschaftlichen, ökonomischen, wirtschaftlichen und technologischen Wandel Schritt halten und sich kontinuierlich weiterentwickelt haben. Damit leisten sie als dritter Lernort einen wesentlichen Beitrag zu einem qualitativ hochwertigen und breit angelegten

Berufsbildungsangebot. Drei Aspekte stellen sich dabei als besonders bedeutsam heraus:

1. Um den Qualifizierungsansprüchen der Lernenden in Aus- und Weiterbildung sowie den entsendenden Betrieben und damit den »Kunden« der ÜBS zu entsprechen, sind für die Umsetzung der Bildungsangebote zukunftsorientiert ausgestattete Werkstätten und Lernräume vorzuhalten, die dem aktuellen technischen Stand gerecht werden.
2. Die räumlichen Anforderungen an zeitgemäßes Lernen müssen zudem erfüllt werden, wofür ÜBS attraktive Bildungsgebäude mit ausreichenden Flächen benötigen. Ändern sich Lerninhalte, Methodik und Didaktik, werden andere Räume oder mehr Flächen für zusätzliche Ausstattungen benötigt. In der Kfz-Werkstatt wird beispielsweise mittlerweile weniger an Modellen und stattdessen mehr direkt an Schulungsfahrzeugen gearbeitet (mehr Fahrzeuge, größere Fläche).
3. Eine qualitativ hochwertige Berufsbildung benötigt gut qualifiziertes Personal. Dabei ist es erforderlich, über Anwendungswissen zum Beispiel bez. der neuen Technologien (Digitalisierung u. a.) zu verfügen, fachlich-methodische Kompetenz zu erlangen und kontinuierlich die eigene Rolle zu hinterfragen und zu reflektieren.

Auch mit Blick auf die Zukunft stehen ÜBS vor der Herausforderung, ihre Wandelbarkeit zu bewahren, um ihre Bedeutung im Berufsbildungssystem zu festigen. Dies betrifft

z. B. die Erschließung neuer Zielgruppen wie Studienabreicher/-innen, dual Studierende oder Geflüchtete, aber auch das Schritthalten mit technologischen Entwicklungen wie z. B. der Digitalisierung und ihren Auswirkungen auf die Arbeitswelt. Dass dieses Thema auch zukünftig von Bedeutung sein wird, zeigt der aktuelle Themenradar Duale Berufsausbildung (vgl. EBBINGHAUS 2018). Daneben gibt es noch weitere Themen, zu deren Umsetzung ÜBS einen Beitrag leisten können. So sollten etwa die Vermittlung von Werten und Normen und die Entwicklung von Werthaltungen in der Berufsausbildung künftig an Bedeutung gewinnen (ebd.). Dies kann – und wird bereits – in der überbetrieblichen Ausbildung gezielt vermittelt. Auszubildende – aber auch Teilnehmende von Fortbildungsangeboten – finden in der ÜBS eine Lernsituation vor, die den individuellen Anforderungen Raum gibt. Durch die Abbildung betrieblicher Realitäten sind typische Handlungsabläufe und die Vermittlung von Werten, die die berufsbezogene Interaktion prägen, im Lernprozess integriert.

Wie oben bereits erwähnt, liegt eine bedeutende Aufgabe in der Rekrutierung fachlich qualifizierter Ausbilder/-innen und deren Förderung. Denn sie stehen nicht nur vor der Herausforderung, mit den technologischen Entwicklungen Schritt halten, sondern auch mit der zunehmenden Heterogenität der Auszubildenden umgehen zu müssen. Neben der stetigen Weiterentwicklung ihrer fachlichen Kompetenzen muss es auch darum gehen, die berufspädagogischen Kompetenzen des Ausbildungspersonals in ÜBS weiterzuentwickeln. ◀

Literatur

BMBF: 10 Leitlinien zur Modernisierung der beruflichen Bildung – Ergebnisse des Innovationskreises berufliche Bildung. Bonn/Berlin 2007

BMBF: Richtlinien für die Förderung der Berufsorientierung in überbetrieblichen und vergleichbaren Berufsbildungsstätten vom 01.04.2018. Bonn 2008

BMBF: Berufsbildungsbericht 2018. Bonn 2018

BMBF; BMWi: Gemeinsame Richtlinien für die Förderung überbetrieblicher Berufsbildungsstätten (ÜBS) und ihrer Weiterentwicklung zu Kompetenzzentren vom 24.06.2009 in der Fassung vom 15.01.2015. Bonn 2015

DYBOWSKI, G.; RUDOLPH, H.: Funktionale Analyse überbetrieblicher Ausbildungsstätten. Berlin 1974

EBBINGHAUS, M.: Themenradar Duale Berufsausbildung Frühjahr 2018. Bonn 2018

EKERT, S. u. a.: Endbericht »Bedarfsanalyse zur Förderung überbetrieblicher Berufsbildungsstätten (ÜBS) und ihrer Weiterentwicklung zu Kompetenzzentren«. Berlin 2009

FRANKE, K.; KÖHLMANN-ECKEL, C.: Bildungsdienstleister in sich wandelnden Strukturen. In: BWP 44 (2015) 5, S. 40–43 – URL: www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/download/7753 (Stand: 08.08.2018)

KATH, F.: Überbetriebliche Berufsbildungsstätten. In: CRAMER, G.; SCHMIDT, H.; WITTWER, W. (Hrsg.): Ausbilder-Handbuch, 6. Erg.-Lieferung. Köln 1995

KIELWEIN, K.: 30 Jahre Planung und Förderung überbetrieblicher Berufsbildungsstätten. Von der überbetrieblichen Ausbildungsstätte zum Kompetenzzentrum für berufliche Bildung. Bielefeld 2005

KÖHLMANN-ECKEL, C.: Vielfältige Zielgruppen – ein Lernort. In: BWP 44 (2015) 1, S. 18–21 – URL: www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/download/7529 (Stand: 08.08.2018)

KÖHLMANN-ECKEL, C.; KURZ, A.; LEICHSENRING, A.: Förderung von überbetrieblichen Berufsbildungszentren (ÜBZ) und Kompetenzzentren. In: BIBB (Hrsg.): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2014. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Bonn 2014, S. 422–424

KURZ, A.; SCHREIER, C.; KÖHLMANN-ECKEL, C.: Förderung von überbetrieblichen Berufsbildungsstätten (ÜBS) und Kompetenzzentren. In: BIBB (Hrsg.): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2018. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Bonn 2018, S. 296–298

SCHREIER, C.: Digitalisierung in der Ausbildung: Überbetriebliche Ausbildungsstätten als Vorreiter. In: BWP 46 (2017) 2, S. 38–39 – URL: www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/download/8297 (Stand: 08.08.2018)